

Martin Luther

OB MAN VOR DEM  
STERBEN FLIEHEN  
MÖGE

---

## INHALTSVERZEICHNIS

---

VORWORT	9
MARTIN LUTHER: OB MAN VOR DEM STER- BEN FLIEHEN MÖGE	15

---

## MARTIN LUTHER: OB MAN VOR DEM STERBEN FLIEHEN MÖGE

---

Dem würdigen Herrn Doktor Johannes Heß, Pfarrherrn zu Breslau, zusammen mit seinen Mitdienern am Evangelium Christi. Martinus Luther.

Gnade und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Eure Frage, die ihr hierher nach Wittenberg zu uns geschickt habt, nämlich, ob es einem Christenmenschen gezieme, zu fliehen bei einem allgemeinen Sterben, haben wir längst empfangen, und wir sollten auch schon längst darauf geantwortet haben. Aber Gott der Allmächtige hat mich für einige Zeit in der Zucht und unter der Rute so hart gehalten, dass ich nicht viel lesen und schreiben konnte. So habe ich auch gedacht: Weil Gott der Vater aller Barmherzigkeit euch so reichlich begabt hat mit allerlei Verständnis und Wahrheit in Christus, würdet ihr durch seinen Geist und seine Gnade

wohl allein und ohne unser Zutun solche und wohl auch größere Fragen entscheiden und richten.

Da ihr aber nicht ablasst zu drängen und ihr euch so sehr demütigt, dass ihr auch unsere Meinung hierüber zu wissen begehrt, damit (wie St. Paulus überall lehrt) derselbe Sinn und dieselbe Lehre bei uns allen gefunden werden (1. Korinther 1,10; 2. Korinther 13,11; Philipper 2,2), geben wir euch hiermit unsere Meinung zu erkennen, soweit Gott uns Gnade verleiht und wir begreifen. Und wir wollen sie mit aller Demut eurem Verständnis und dem aller frommen Christen, wie sich's gebührt, unterwerfen, damit ihr darüber richtet und urteilt. Und nachdem auch hier bei uns und noch anderswo das Geschrei wegen des Sterbens sich erhebt, haben wir sie im Druck veröffentlicht, in der Hoffnung, dass vielleicht auch andere solchen Unterricht von uns begehren und gebrauchen möchten.

Aufs erste bestehen etliche fest darauf, man dürfe und solle nicht in Sterbenszeiten fliehen, sondern, weil das Sterben eine Strafe Gottes ist, uns um unserer Sünde willen zugeschickt, solle man Gott stille halten und die Strafe geduldig in rechtem, festem Glauben erwarten. Sie halten (das Fliehen) schier für Unrecht und Missglauben an Gott. Die andern aber meinen, man dürfe wohl fliehen, besonders die, welche nicht mit Ämtern behaftet sind.

Die ersten weiß ich ihrer guten Absicht halber nicht zu tadeln. Denn sie rühmen eine gute Sache, nämlich einen starken Glauben, und sind zu loben in dem, dass sie gern alle Christen im starken, festen Glauben haben wollten. Es gehört auch nicht ein Kinderglaube dazu, dass man den Tod erwarte, vor welchem sich auch fast alle Heiligen entsetzt haben und noch entsetzen. Und wer wollte die nicht loben, die mit Ernst so gesinnt sind, dass sie den Tod nicht groß achten und sich willig unter Gottes Rute ergeben (sofern solches auch ohne Versuchung Gottes geschehe, wie wir hören werden)?

Aber dieweil es unter den Christen so ist, dass der Starken wenig und der Schwachen viel sind, kann man fürwahr nicht allen einerlei zu tragen aufladen. Ein Starkgläubiger kann Gift trinken und es schadet ihm nichts (Markus 16,18), ein Schwachgläubiger aber tränke sich den Tod daran. Petrus konnte auf dem Meer gehen, da er stark im Glauben war; aber da er zweifelte und schwach im Glauben ward, sank er unter und wollte ertrinken. Wenn ein Starker mit einem Schwachen (zusammen) wandert, muss er sich wahrlich anpassen, dass er nicht seiner Stärke entsprechend laufe, er liefе sonst den Schwachen bald zu Tode. Nun will Christus (aber) seine Schwachen nicht verworfen haben, wie Paulus Römer 15,1 und 1. Korinther 12,22 lehrt.

Und dass wir's kurz und genau fassen: das Sterben und den Tod Fliehen kann auf zweierlei Weise geschehen. Das erste, wenn es gegen Gottes Wort und Befehl geschieht, z. B. nämlich, wo jemand um Gottes Wortes willen gefangen wäre und Gottes Wort verleugnete oder widerriefe, auf dass er dem Tode entliefe. In solchem Fall hat jedermann einen öffentlichen Befehl und Gebot von Christus, dass er nicht fliehen sondern lieber sterben soll, wie er in Matthäus 10,33 sagt: „Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater“, und in Matthäus 10,28: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht können töten“ usw.

Ebenso sind die, welche im geistlichen Amt sind, wie Prediger und Seelsorger, auch schuldig, in Sterbens- und Todesnöten zu stehen und zu bleiben. Denn da steht ein öffentlicher Befehl Christi in (Johannes 10,12): „Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe; der Mietling aber sieht den Wolf kommen und flieht.“ Denn im Sterben bedarf man des geistlichen Amtes am allerhöchsten, das da mit Gottes Wort und Sakrament die Gewissen stärke und tröste, den Tod im Glauben zu überwinden. Doch, wenn der Prediger so viele vorhanden wären und sie sich untereinander selbst einigten, dass sie etliche unter ihnen wegzuziehen ermahnten, weil die ohne Not-

wendigkeit in solcher Gefahr blieben, meine ich, es sollte nicht Sünde sein, weil das Amt sonst genügend versorgt wäre und sie, wo es notwendig wäre, zu bleiben willig und bereit sind. Gleichwie man von Athanasius liest, dass er von seiner Kirche floh, auf dass sein Leben gerettet würde, weil sonst viele da waren, die das Amt wahrnahmen. Ebenso ließen die Brüder zu Damaskus Paulus in einem Korbe über die Mauer, dass er entrann (Apostelgeschichte 9,25). Und in Apostelgeschichte 19,30 ließ er sich durch die Jünger aufhalten, dass er sich nicht auf den Markt in die Gefahr begab, weil es nicht nötig war.

Demnach sind auch alle die, welche in weltlichen Ämtern sind, wie Bürgermeister und Richter und dergleichen, schuldig zu bleiben. Denn da ist abermals Gottes Wort, das die weltliche Obrigkeit einsetzt und befiehlt, die Stadt und das Land zu regieren, zu schützen und zu verwalten, wie Paulus Römer 13,6 sagt: Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, Friede zu handhaben usw. Denn es ist eine sehr große Sünde, eine ganze Gemeinde, die jemand zu versehen befohlen ist, so ohne Haupt und Regiment sitzen zu lassen, in aller Gefahr, als da ist Feuer, Mörder, Aufruhr und allerlei Unfall, den der Teufel zurichten möchte, weil keine Ordnung da ist. Und Paulus sagt 1. Timotheus 5,8: „Wenn jemand die Seinen nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Heide.“ Flie-

hen sie aber doch vor großer Schwachheit, so sollen sie zusehen und an ihre Stelle ausreichende Verwalter stellen, damit die Gemeinde gut versehen und verwahrt sei, wie oben gesagt ist, und fleißig danach forschen und darauf sehen, dass es so zugehe.

Was nun von diesen zwei Ämtern gesagt ist, soll auch in Bezug auf alle andern Personen verstanden werden, die durch Dienst oder Pflicht einander verbunden sind. Ein Knecht z. B. soll nicht von seinem Herrn fliehen, noch eine Magd von ihrer Frau, es sei denn mit Wissen und Erlaubnis des Herrn oder der Frau, umgekehrt soll ein Herr seinen Knecht nicht verlassen, noch eine Frau ihre Magd, es sei denn, dass sie dieselben sonst und anderswo hinreichend versorgen. Denn in allen diesen Stücken ist es Gottes Gebot, dass Knechte und Mägde gehorsam sein sollen und gebunden sind. Umgekehrt sollen Herren und Frauen ihr Gesinde versorgen. Ebenso ist auch Vater und Mutter gegenüber den Kindern und umgekehrt die Kinder gegen Vater und Mutter durch Gottes Gebot gebunden, zu dienen und zu helfen usw. Ebenso, was öffentliche Personen sind, auf Sold und Lohn verpflichtet, wie ein Stadtarzt, Stadtdiener, Söldner und wie die genannt werden mögen. Sie dürfen nicht fliehen, es sei denn, sie bestellen andere tüchtige und ausreichende (Vertreter) an ihrer Stelle, die von den Herren angenommen werden sollen.



Denn wo sonst keine Eltern sind, da sind auch die Vormünder und nächste Freundschaft schuldig bei ihren Freunden zu bleiben, oder (sie sollen zum mindesten) mit Fleiß dafür sorgen, dass an ihrer Statt andere seien, die ihre kranken Freunde versorgen. Ja, es kann kein Nachbar vom andern fliehen, wo sonst nicht (Menschen) sind, die die Kranken an ihrer Statt versorgen und pflegen können. Denn in diesen Fällen ist vor allen Dingen das Wort Christi aus Matthäus 25,43 zu fürchten: „Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich nicht besucht“ usw. Durch dieses Wort sind wir alle aneinander gebunden, dass keines das andere in seinen Nöten verlassen soll, sondern schuldig ist, ihm beizustehen und zu helfen, wie er wollte, dass ihm selber geholfen würde.

Wo aber solche Notwendigkeit nicht ist und sonst genug vorhanden sind, die da pflegen und versorgen (es sei durch ihre eigene Pflicht oder Willen oder auf der Schwachgläubigen Veranlassung bestellt), so dass man ihrer zu nichts bedarf, und wenn es vor allem die Kranken nicht haben wollen, sondern ablehnen, da meine ich, es sei frei, zu fliehen oder zu bleiben. Ist jemand so mutig und stark im Glauben, der bleibe im Namen Gottes, er sündigt dadurch gewiss nicht. Ist aber jemand schwach und furchtsam, der fliehe im Namen Gottes, weil er solches ohne Vernachlässigung seiner Pflicht gegen seinen Nächs-

ten tut, sondern (dieser) hinreichend durch andere versorgt und bestellt (ist). Denn Sterben und Tod zu fliehen und das Leben zu retten ist natürlich, von Gott eingepflanzt und nicht verboten, wo es nicht wider Gott und den Nächsten ist, wie Paulus Epheser 5,29 sagt: „Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasst, sondern er nährt es und pflegt es.“ Ja, es ist geboten, dass ein jeglicher seinen Leib und sein Leben bewahre und nicht verwahrlose, so viel er immer kann, wie Paulus in 1. Korinther 12,21 ff. sagt, dass Gott die Gliedmaßen im Leibe eingesetzt hat, dass immer eines für das andere sorgt und schafft.

Ist's doch nicht verboten, sondern vielmehr geboten, dass wir im Schweiß unsers Angesichts unsere tägliche Nahrung, Kleidung und alle Bedürfnisse suchen (1. Mose 3,19) und Schaden oder Not meiden, wo wir können, sofern solches ohne Schaden oder Nachteil der Liebe und Pflicht gegen unsern Nächsten geschehe. Wie viel billiger ist's dann, dass man das Leben zu erhalten suche und den Tod fliehe, wo es ohne Nachteil des Nächsten sein kann, sintemal Leib und Leben ja mehr sind als Speise und Kleider, wie Christus in Matthäus 6,25 selbst sagt. Ist aber jemand so stark im Glauben, dass er freiwillig Blöße, Hunger und Not ohne Gott zu versuchen leiden kann, und sich nicht herausarbeiten will, wenn er's auch

könnte, der fahre seines Weges auch und verdamme die nicht, die solches nicht tun oder nicht tun können.

Dass aber den Tod fliehen an sich nicht unrecht sei, beweisen genügend die Beispiele der Schrift: Abraham war ein großer Heiliger; dennoch fürchtete er den Tod und floh ihn, mit dem Vorwand, dass er sein Weib Sara seine Schwester nannte (1. Mose 12,12 ff.). Aber weil er das ohne seines Nächsten Nachteil oder Vernachlässigung tat, wird's ihm für keine Sünde gerechnet. Ebenso tat auch sein Sohn Isaak (1. Mose 26,7). Ebenso floh Jakob vor seinem Bruder Esau, dass er nicht getötet würde (1. Mose 27,43 ff.). Ebenso floh David vor Saul (1. Samuel 19,10 ff.) und Absalom (1. Samuel 15,14). Und der Prophet Uria floh vor dem Könige Jojakim nach Ägypten (Jeremia 26,21). Auch Elia (1. Könige 19,3), der kühne Prophet, als er die Propheten Baals alle in großem Glauben erwürgt hatte, fürchtete sich und floh in die Wüste, als ihm die Königin Isebel drohen ließ. Und vor ihm Mose: als ihn der König in Ägypten suchte, floh er ins Land Midian (2. Mose 2,15), und so fort viele andere. Diese alle sind vor dem Tode geflohen, wo sie gekonnt haben, und (haben) das Leben gerettet, jedoch so, dass sie dem Nächsten damit nichts entwandt haben, sondern (sie haben) zuvor ausgerichtet, was sie schuldig waren.

Ja, wendest du ein: diese Beispiele reden nicht vom Sterben oder der Pestilenz, sondern vom Tode, der durch Verfolgung kommt. Antwort: Tod ist Tod, er komme, wodurch er komme. So nennt Gott in der Schrift (Hesekiel 14,21) seine vier Plagen: die Pestilenz, Hunger, Schwert und wilde Tiere. Kann man nun vor einer oder etlichen von diesen mit Gott und gutem Gewissen fliehen, warum nicht auch alle vier? Die vorigen Beispiele zeigen an, wie die lieben heiligen Väter das Schwert geflohen haben. Aber es ist ja offenbar genug, dass Abraham, Isaak und Jakob mit seinen Söhnen die zweite Plage flohen, nämlich den Hunger und die Teuerung, als sie um der Teuerung willen nach Ägypten zogen, wie wir im 1. Buch Mose lesen. Warum sollte man also nicht vor den wilden Tieren fliehen? So höre ich wohl: Wenn ein Krieg oder der Türke käme, so sollte niemand aus einem Dorfe oder Städtlein fliehen, sondern allda die Strafe Gottes durchs Schwert erwarten. Das ist wohl wahr: Wer so stark im Glauben ist, der warte darauf; aber er verdamme die nicht, die da fliehen.

Wenn ein Haus brennte, dürfte ebenso auch niemand herauslaufen oder herzulaufen, um zu retten, denn Feuer ist auch eine Strafe Gottes. Und wer in ein großes Wasser fiele, dürfte nicht ans Ufer schwimmen, sondern müsste sich dem Wasser als göttlicher Strafe überlassen. Wohlan, kannst du es tun, so tue

es und versuche Gott nicht; lass aber die andern tun, was sie vermögen. Ebenso, wenn einer ein Bein bräche, oder verwundet oder gebissen wäre, dürfte er's nicht heilen lassen, sondern (müsste) sagen: es ist Gottes Strafe, die will ich tragen, bis es (von) selber heilt. Frost im Winter ist auch Gottes Strafe, daran man sterben könnte. Warum läufst du zum Feuer oder in die Stube? Sei stark und bleibe im Frost, bis es wieder warm wird! Auf die Weise dürfte man keine Apotheke noch Arznei noch Ärzte haben, denn alle Krankheiten sind Gottes Strafe. Hunger und Durst ist auch (eine) große Strafe und Marter; warum isst du und trinkst du denn, und lässt dich nicht damit strafen, bis es (von) selber aufhört? Zuletzt sollen uns solche Reden wohl dahin bringen, dass wir das Vaterunser abtäten und nicht mehr beteten: „Erlöse uns vom Übel, Amen“; sintemal alle Übel auch Gottes Strafe sind und (wir) dürften hinfort auch nicht wider die Hölle bitten, noch sie meiden, denn die ist auch Gottes Strafe. Was wollte hieraus werden?

Aus dem allen nehmen wir solche Belehrung: Wir sollen wider alle Übel bitten und uns auch davor hüten, wie wir können; jedoch so, dass wir damit nicht wider Gott handeln, wie oben gesagt ist. Will uns Gott drinnen haben und würgen, so wird unser Hüten davor nichts helfen. Ein jeglicher stelle sein Herz so: Ist er gebunden, dass er bei Sterbensgefahr (an